

Liebe Schwestern und Brüder,

Thomas war nicht da.

Er musste sich auf das verlassen, was die anderen erzählten.

Das war nicht wirklich belastbar.

Erscheinungen sind das nie,

das liegt ja in ihrer Natur, dass sie flüchtig sind.

So flüchtig ist dann auch der Glaube des Thomas.

bis er Jesus begreift.

Sei nicht ungläubig, sondern gläubig.

denn selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Diese Seligpreisungen ist für die nachkommenden Generationen geschrieben

für jene, die Jesus nicht direkt gesehen haben

Thomas wird so zum Prototyp des unsicher Glaubenden.

Immer ein wenig moralisch:

sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

fast so als ob Jesus sagte:

Nimm dir ein Beispiel an all den Schwestern und Brüder der kommenden Generationen!

Die können nicht ihre Hände in meine Seite legen!

So lässt es sich dann auch umschreiben:

Was zweifelst du, Nachgeborener?

Sei einfach gläubig!

Zweifel und Fragen werden leicht diskreditiert

bei den Nachgeborenen wie bei Thomas.

Thomas war nicht da.

Er musste sich auf das verlassen, was die andere erzählten.

Das macht ihn so nahe.

Seinen Glauben und sein zweifeln

oder anders formuliert: sein Suchen.

Thomas, ein Suchender

Einer, der Gewissheit sucht

Einer, der sichtbare Beweise nachfragt

Allein auf das, was die Jünger erzählen, kann er sich nicht einlassen und

verlassen

Was braucht er, um zu glauben?

Er braucht seine eigenen Erfahrungen

Eigene Erfahrungen, die überzeugen  
Er fordert und hinterfragt  
Er sucht und ringt darum  
Er will seine eigene Erfahrung machen und gelten lassen,

wie gut kann ich den Thomas verstehen  
Was brauche ich, um zu glauben?

Und Thomas macht seine Erfahrung  
Jesus schenkt ihm diese Erfahrung  
Er öffnet ihm die Augen  
Thomas lässt sich die Augen öffnen  
Er ist offen für diese Erfahrung mit dem Auferstandenen  
Er gesteht sich die Gotteserfahrung ein  
und bringt sie mit einem Bekenntnis in Worte: Mein Herr und mein Gott  
Thomas findet zum Glauben  
Oder anders gesagt: Thomas wird „zum Glauben gefunden“

Welche Erfahrungen mache ich im Glauben, mache ich mit Gott?  
Oder auch nicht?  
Welche Erfahrungen von Verlust und Trauer mache ich, ähnlich wie die  
Jünger nach dem Tod Jesu? Und kann ich in all dem Gottes Nähe spüren?  
Oder auch nicht?

Thomas, ein mehr ein Suchender als der Skeptiker  
In diesem Suchen ist er ein Glaubender  
Weil Glaube immer ein Suchen ist.  
Ein Suchen nach Gott  
Nach Anhaltspunkten für seine Gegenwart  
einer Gegenwart, die sich zeigt  
Jetzt  
Nicht in der Vergangenheit  
Nicht in der Zukunft  
sondern jetzt.  
Glaube: ein Suchen  
das gilt auch von Gott  
Jesus sucht die Jünger  
und lässt sich finden.  
von den glaubend Suchenden.  
Jetzt.

Amen.

Thomas, der Didymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.